

Die „Volkswohlt“
erschint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Braunstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postgebühren Nr. 7745.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Einzelheftgebühren
Bestelle für die einpaltige
Bestelle über deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 68.

Dienstag, den 22. März 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

„Christliche“ Heldenthaten.

In Aachen starb vor Kurzem einer unserer tüchtigsten Genossen, Namens Krewinkel. Derselbe ist zwar in weiteren Parteidirektionen nicht näher bekannt geworden, aber er gehörte zu den besten und opferwilligsten Genossen, auf welche die Partei unter allen Umständen und zu allen Zeiten rechnen konnte. Unter dem Socialistengesetz hat er zu dusehmal für die Partei ohne Zaudern und ohne Bedenken Freiheit und Existenz aufs Spiel gesetzt: er war einer der geschicktesten und tüchtigsten „Postillon der Feldpost“ — natürlich fiel er trotz aller Tollkühnheit und Verschlagenheit auch der Polizei zum Opfer und mit monatelangen Gefängnis mußte er seine Liebe und Treue für die Partei büßen. Noch nach dem Socialistengesetz mußte er wegen Richterbeleidigung auf 3 Monate ins Gefängnis wandern, wo er in einer Spitzelgeschichte neben dem Nachweis, daß mit Wissen der Polizei die „Freiheit“ von Berviers nach Aachen geschmuggelt wurde, auch eine die Richter verletzende Kritik des betreffenden Urtheils ausgesprochen hatte. Nicht bloß die deutschen, auch die belgischen Genossen, mit denen er in regen Beziehungen, namentlich bei der letzten Wahlbewegung stand, trauern über den Verlust eines so braven und opferwilligen Genossen.

Die Beerdigung unseres Genossen Krewinkel fand am Montag Nachmittags in Aachen unter großer Theilnahme der Aachener Arbeiterschaft, soweit sie socialistisch denkt und fühlt, statt. Unzählige Kranzspenden, die meisten mit rothen Schleifen, legten Zeugniß dafür ab, daß das Proletariat die Männer, die für seine Interessen gekämpft und gelitten haben, zu ehren weiß. Die Solinger und Krefelder Genossen hielten Abschiedsreden, aus Köln wurden von der Socialdemokratischen Partei, dem Oberrheinischen Agitationscomitee und der Expedition und Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ Kränze am Grabe niedergelegt. Von Seiten des Parteivorstandes gaben Auer und Gerich, die zufällig im Rheinlande weilten, ihrem langjährigen Kampfgenossen das letzte Geleit.

Die Beerdigung gab aber auch ein Bild davon, wessen Parteihäß und bis zum Fanatismus gesteigerte religiöse Unabgeschlossenheit fähig sind. Der ganze Weg vom Sterbehause bis zum Friedhofe war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge eingefaßt, und der Leichenzug konnte sich nur mit Mühe einen Weg durch diese Menge bahnen. Und nun erst das Verhalten dieser Menge! Nichts von dem, was man die Achtung vor dem Tode nennt, der Freund und Feind gleichmäßig hinweggräbt. Nein, dieser drängende, johlende und sogar hurrahschreiende Pöbel bot einen Anblick, der den Menschenfreund tief betrüben mußte, er zeigte aber auch mit erschreckender Deutlichkeit den geistigen Zustand dieser Großstadtbevölkerung. Es ist nur der Besonnenheit unserer Genossen zu danken, daß es nicht zu Thätlichkeiten kam, die man fortwährend in gemeinster Weise zu provociren sucht. Die zahlreich aufgebotene Polizei zeigte sich ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Als der Leichenwagen beim Friedhofe anlangte, entstand ein lebensgefährliches Gedränge, das nur dem gänzlichen Mangel an Dispositionen seitens der Polizeiorgane zuschreiben war. Man glaube nicht etwa, daß dieser Pöbel, der dort den Menschheitsgedanken mit Füßen trat, hauptsächlich aus Arbeitern bestand hätte, nein, das Bürgerthum stellte einen großen Theil dazu.

Uns Socialdemokraten wurde aber auch bei dieser Gelegen-

heit wieder einmal klar, welche ein Erziehungswert wir noch zu vollbringen haben. Aachen ist eine katholische Stadt, der Klerus ist dort noch der anerkannte Führer des Volkes und auf seinen Einfluß nicht wenig stolz. Man rühmt sich, daß der „gesunde christliche Sinn“ der Bevölkerung dem Eindringen socialistischer Ideen widerstehe. Nun, die Pflege dieses „gesunden christlichen Sinnes“ hat Früchte gezeitigt, die auch dem Blödesten klar machen müßten, daß an dieser Erziehungs-methode doch irgend etwas faul ist. Daß die Herren übrigens ihre besondere Auffassung vom Christenthum haben, dessen Stifter bekanntlich die Worte sprach: „Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen“, zeigt das Verhalten des einflussreichen ultramontanen „Volksfreund“ dortselbst, der in seiner Nächstenliebe noch den todtten Krewinkel mit Roth bewarf und so die empörenden Szenen vorbereiten half, deren Zeugen wir am Montag waren. In keiner Stadt, wo die Socialdemokratie die Massen hinter sich hat, kann die Hostie im Menschen noch derartige Dergien feiern. Das gleichfalls ultramontane „Echo der Gegenwart“, das aber um einige Nuancen anständiger schreibt als der „Volksfreund“, sucht einzig den Sanheiter für die Vorgänge verantwortlich zu machen. Wir haben schon gesagt, daß es nur zum kleinen Theile das war, was das „Echo“ wieder bei einer anderen Gelegenheit als Volk bezeichnen würde. Die Centrumsorgane mögen sich drehen und winden, die Verantwortung fällt auf die zurück, die Aachen mit Stolz eine katholische Stadt und eine Hochburg des Centrums nennen.

Zur vollständigeren Beleuchtung der christlichen Duld-samkeit und Nächstenliebe soll hier gleich ein anderer Fall an-geschlossen werden. Aus München wird nämlich berichtet: In einer Vorstadtversammlung des vom katholischen Arbeiter-Wahlverein (Centrumgründung) ins Leben gerufenen Vereins „Arbeiterschut“ verlangte einer der anwesenden Socialdemo-kraten das Wort, um dem Hauptredner des Abends zu er-widern. Darüber kam es zu einem Tumult und die wenigen Socialdemokraten wurden mißhandelt, blutig geschlagen und hinausgeworfen. Augenzeugen versichern, es sei lediglich ein Hochheitsact der Centrumarbeiter gewesen. Der Vorsitzende selbst habe aufgefordert, die Socialdemokraten hinauszumerfen. Recht christlich und tolerant! Die Herren Centrumsleute sollen uns bei den kommenden Wahlen nur einmal von dem angeblichen socialdemokratischen Terrorismus reden!

Von China.

Wird China schon getheilt? Es scheint, als ob dieser Zeitpunkt nicht mehr fern sei. Deutschland „pachtete sich Kwantung und Rußland meldete sich darauf sofort an, indem es zur vollendeten Thatfache machte, worauf es schon längst „Ansprüche“ erhob: es besetzte Port Arthur, Lialienwan, es annektirte die Dree-Inseln, es verwandelte Korea in eine russische Provinz, dann machte Eng-land seine Abschlüsse anlässlich seiner Anleihe und jetzt rückt Frank-reich heran. China wird auch hier nachgeben müssen. Die Besprechung des französischen Geschäftsträgers Duail im Tjungli-Yamen, die gestern stattfinden sollte, wurde verschoben, da die geschäftlichen Verhandlungen durch die Opfer in den Commentempeln unterbrochen sind. China möchte nur bezüg-lich der Provinz Kwangsi die französischen Forderungen be-willigen.

Die russischen Schiffe befinden sich bereits im Port Arthur, und was Rußland einmal ergriffen hat, läßt es nicht freiwillig los. Es müßte ein ganz außerordentlicher Druck

ausgeübt werden, um das zu bewirken. Wenn nun aus den letzten Vorgängen in China auch anzunehmen ist, daß es einen Rückhalt in England gefunden hat, so ist es doch noch sehr unklar, wie weit England entschlossen ist, in seinem Widerstand gegen Rußland und Frankreich zu gehen.

Die Chinafahrt mit Hindernissen. Der gegenwärtig im Dock in Hongkong befindliche Panzerkreuzer Deutschland, der Prinz Heinrich nach Kiautschau bringen soll, wird voraussichtlich seine Anwesenheit dort auf über drei Wochen ausdehnen müssen, da eine umfang-reiche Maschinen-Reparatur notwendig geworden ist. Die Unfälle mit der „Deutschland“ nehmen auch kein Ende. Nachdem das Schiff in Wilhelmshaven für die Aus-reise fertiggestellt worden war, rannte es sich bei der Ueber-führung nach Kiel im Nordafseeccanal den Bauch auf, so daß es erst nothdürftig in Kiel wieder geflickt werden mußte. Im Mittelmeer ließ „Deutschland“ sich dann schon von der „Gefion“ schleppen. Dann wurde gemeldet, daß an Bord sich ein Trunkspapierlager wärmgelaufen habe, das eine Reparatur erforderlich machte. Einige Tage darauf hieß es wieder, das Schiff habe seine beiden Anker verloren, die wieder aufgefischt werden mußten, und nachdem nunmehr der Panzerkreuzer sich in über drei Monaten glücklich bis Hongkong hingeschlangelt hat, ist eine „größere Maschinenreparatur“ notwendig ge-worden. Vielleicht kommt der Raften bis Mitte des Jahres noch in Kiautschau an.

Die ersten Millionen für Kiautschau! Ein Nachtragsetat für Kiautschau ist dem Bundesrath zugegangen und den Ausschüssen überwiesen worden. Der „Nationalztg.“ zufolge enthält der Nachtragsetat die Geldforderung für die nothwendigen Daten- und Befestigungsanlagen u. s. w. in Kiautschau und dürfte sich auf etwa 6 Millionen Mark belaufen. — Und was wird noch folgen?

Die gefährliche Märzfeier. In Magdeburg hat die Polizei dem Ueberbringer der Berammlungsanmeldung zum 18. März einfach die Bescheinigung verweigert, auf Vor-stellung aber am nächsten Tage ausgehändigt. Die Placate wurden beanstandet. Im Berammlungslocal wurden die dort ausgelegten, auf den 18. März bezüglichen nicht verbotenen Druckschriften mit Beschlag belegt. Nachdem der Referent, Genosse Kunert, etwa 10 Minuten gesprochen hatte, löste der überwachende Polizeibeamte die Berammlung ohne Angabe der Gründe auf.

Das Bezirksamt in Mannheim verbot dem social-demokratischen Verein die Niederlegung eines Kranzes am Denkmal der Standrechtsoffer von 1849 auf dem Friedhofe.

Der württembergische Landtag, der seit einigen Tagen die Arbeit wieder aufgenommen hat, erledigte in seiner Sitzung vom Freitag den einschneidendsten Artikel des Ent-wurfs zur Revision der Verfassung. Vor Eintritt in die eigentliche Berathung des Entwurfs hatten die Privile-gierten, denen dieser bekanntlich stark zu Leibe geht, versucht, der ganzen Berathung dadurch Schwierigkeiten zu bereiten, daß sie für jeden einzelnen Punkt des Gesetzes eine Zweidittel-Mehrheit verlangten. Dieser Versuch mißglückte und so be-gann am Donnerstag die Berathung des Entwurfs. In einer zwölftägigen Debatte war das interessanteste, daß der Minister-präsident v. Mittnacht gegenüber der deutschen sog. liberalen Partei das Proportionalwahlsystem vertheidigen mußte. Und er that dies in vernichtender Weise. Bei der Abstim-mung

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von H. G. Braßvogel.

170) (Nachdruck verboten.)
„Gut. — Nehmen Sie da ihre Pfeifen in Obacht, daß nichts brennt!“ Er that, als deutete er auf einen Gegenstand im Wagen und drückte Schiller's stumm die Hand. „Passirt!“ — Der Posten trat von den Pferden zurück. Der Wagen wollte durch's Thor.
Als Schiller bei der Solitude vorüberkam, deren Fenster glühten, wo die Leuchtfeuer flammten, die Raketen und Schwärmer des großen Feuerwerks ihre sprühenden Girandolen warfen, presste er die Hand vor die Stirn. „O, meine Mutter!“
Am selben Abend hatte Schubart den Commandanten von Scheller gebeten, mit Begleitung bis zwölf Uhr auf dem Ball bleiben zu dürfen.
Schubart und Massenbach fanden auf dem Rondel und starrten hinab nach der mondbeschieneren, einsamen Landstraße. Plattes Geräusch erklang.
„Dort kommt der Wagen!“ flüsterte Massenbach.
„Noch nicht! Ich glaub's noch nicht!“ murmelte Schubart.
Da stoben die Lichtfunken. — Schiller und Streicher gaben das Zeichen.
„Frei, frei!“ jauchzte Schubart.
„Um Gottes willen, keinen Laut!“ Massenbach zog ihn vom Ball hinunter zur öden Zelle.
In Engpässen angekommen, las Schiller leuchtenden Blickes die „Festsengraste“.
Mannheim erreicht und die Freiheit! — Regisseur Meyer war lächelnd erschreckt, als Schiller eintrat. Der Defecteur schrieb sofort dem Herzoge und bat ihn um Verzeihung.

Schiller's Flucht machte unter den Schauspielern großen Skandal, aber ganz gleich, er brachte sein neues Stück mit, den Fiesco.
Man sammelte sich zur Vorlesung Schiller's. — Ohne Beifallszeichen ward sie beendet. — Der Dichter fluchte.
Meyer zog Streicher auf die Seite. „Wissen Sie gewiß, daß Schiller wirklich die Räuber geschrieben?“
„Gewiß hat er das, auf mein Wort!“
„So hat er alle seine Kraft an dem ersten Stück erschöpft und kann nun nichts mehr, als lauter erbärmliches, schwülftiges, unnütziges Zeug zusammenbringen!“
Schiller, der es von Streicher hörte, war außer sich.
„Mir ist auch noch kein Mensch vorgekommen, der seine Sachen so niederträchtig vorliest, als Du!“ erwiderte der Freund.
Die Festlichkeiten in Stuttgart waren noch nicht beendet, als General Augé in dringendem Dienst sich beim Herzog melden ließ.
„Was bringen Sie, General?“
„Der Regimentsarzt Doctor Schiller ist nach Mannheim defertirt und hat hier einen Brief für Eure Herzogliche Gnaden gesendet!“
„Der Friedrich Schiller? Mein Academie-Gleve, mein Liebling — der Schiller ist defertirt?“ donnerte Karl.
„Ja, Durchlaucht! Schon gestern ward er vermißt, aber ich glaubte ihn auf der Solitude und die Sache mit einem Arrest abzumachen.“
Der Herzog stakete krampfhaft die Lehne des Sessels; ihm war, als ob Alles um ihn wankte und bröckelte. — Er öffnete das Schreibetisch und las, gramvoll juckte sein Angesicht.
„Augé, ich muß ihn wiederhaben! Dieser Knabe ist mir theurer, sag ich Ihm, als mein alterud Herz sich gestanden!“ — „Ich will ihm nichts thun, nichts, — er soll nur kommen!“ — „Schreib' Er ihm das, aber gleich!“

„Zu Befehl!“ Der General ging.
Den Brief Schiller's in der Hand, trat Karl in Franziska's Zimmer. „Friedrich Schiller ist entflohen! Ein Stück von meinem Herzen! O Schubart, Schubart. Deine Saat geht fruchtbarlich auf!“
* * *
14. „Freiheit!“
Augé schrieb zweimal, Schiller kam nicht zurück. Wer will seinen Geist verkaufen? — Karl fühlte sich mit seinem Zeitalter absterben, die leidige Welt aber — lebte verjüngt weiter. Doch dieser Verjünger, der Vater dieser verdammten Epoche: Schubart, mußte bluten. Er sollte den Vorbeer Schiller's und Goethe's, die neue Welterschöpfung büssen mit der Vernichtung seines ganzen menschlichen Daseins! In jene Zeit fällt die Härte, mit der Karl die arme Helene mit ihren Kindern begandelte. Schon einmal vor Aspergs Thor, um den Gatten wiederzusehen, mußte sie fruchtlos umkehren. Da tobte Schubart wieder in Impromptus und Invectiven, die auch richtig zu Derer Ohr gelangten, welche Zielscheibe derselben waren. Selbst Franziska wurde erbittert. Ein Glück, daß Schiller zu beruhigen und zu vermitteln suchte.
Zeit ab von der Dinge wegflehnd totem Lauf — da bei der Schellenwette, nahe der alten Post zu Stuttgart, ver-rannen indeß die letzten Stunden eines Greises, der, gleich Schubart und Schiller, ein deutscher Streiter gewesen, wenn auch einer von der alten Art, Jakob Moser. Die Erde ist tief unter ihn gesunken; der Himmel, wo seine Liebe, seine Rosine, der unglücklich verschiedene Benjamin wohnen, zieht mit magnetischer Gewalt ihn an, und seine müde Seele legt sich nur noch an jenen alten Liebern, die er nach Rosine's Tode auf dem Hohenwiel geliebt:
„Ich möchte ihm! Beim Abend ich gern gehen und ihn, an den ich hier geglaubt, sehen!“

nur durch die beiden untergeordneten Beamten vorgenommen wird, oder ob noch ein hoher Beamter eine Oberkontrolle ausübt.

Staatssekretär v. Podbielski bestätigt, daß noch ein höherer Beamter die Kontrolle der Tresors ausübt.

Vizepräsident v. Arnim (Sp): Ich habe die Anfrage nur gestellt, um eine Verabreichung für die Personen herbeizuführen, die Antheile an der Reichsbank haben.

Vizepräsident v. Arnim (Sp): Die Hauptsache an der ganzen Sache ist, daß nicht falsche Banknoten im Umlauf sind, das würde unseren Credit schädigen.

Die Diskussion wird geschlossen, der Etat des Bankwesens bewilligt, ebenso debattelos der Etat Ueberfluß aus dem Münzwesen. Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 21. März. Im Abgeordnetenhaus ist seit mehreren Tagen der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung. Bekanntlich hatte der Reichstag vor einiger Zeit eine recht ausführliche Eisenbahndebatte.

Partei-Angelegenheiten.

Einem guten Rath ertheilt der „Vorwärts“ seinen Lesern. Er wendet sich dagegen, daß Volksversammlungen als öffentliche Volksversammlungen bezeichnet werden.

Aus aller Welt.

Die bei der Militärrevue in der Kölnner Kaserne des Infanterie-Regiments betheiligte gewesene Soldaten sind nunmehr seitens des Kriegsgerichts zu vier bis fünfzehn Monaten Gefängnis verurtheilt.

Kaiserslautern, 20. März. Gestern wurde hier ein dreifacher Giftmord verübt. Die Ehefrau des Maurermeisters Schwarzgelbacher hat ihre drei Stiefkinder im Alter von 16, 14 und 12 Jahren mit Phosphor vergiftet.

Turin, 19. März. Professor Grillo wurde heute in seiner Wohnung von einem früheren Diener überfallen und mit Messerschlägen schrecklich zugerichtet.

Christiania, 20. März. Der 70. Geburtstag Henrik Ibsens wurde heute mit großen Festlichkeiten gefeiert. Ibsen empfing Glückwünsche vom Storting-Präsidenten im Namen des Stortings, sowie von zahlreichen Deputirten, Vereinigungen und Vereinen.

Ein furchtbare Feuersbrunst hat nach dem Local-Anz. in der Reichstadt Bachmuit im Gouvernement Tschernomorsk gegen 100 Häuser eingeschloffen.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 22. März 1898.

Das Submissionswesen und die Arbeiter. Auf den unter dieser Spitzmarke in der „Wollwacht“ veröffentlichten Artikel hat Herr Max Seele eine Erwiderung gebracht, worin er die Angaben betreffend die Lohnverhältnisse der Tischler am Siedchenhausbau, sowie die in dem Artikel angegebenen Zahlen über die bei der Submission erfolgten Angebote als unrichtig bezeichnet.

Wittke, Pöhlitz und Ebel. Ueber einen Vorgang, der neuerdings das Verhältnis kennzeichnet, welches zwischen dem Publikum einerseits und dem Militär und den polizeilichen Organen andererseits obwaltet, verzeichnet die „Presse, Morg.-Ztg.“ eine Schilderung, die ihr von einem Augenzeugen zugegangen ist.

Stadtschultheißenversammlung. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 24. März statt; auf der Tagesordnung stehen u. a. wieder eine Reihe von Specialitäten.

Keine Steuererhöhung. Wie die „Schles. Ztg.“ hört, soll Aussicht vorhanden sein, daß es dem Staatsauschuss gelingen werde, durch Abstriche an den Ausgaben und Erhöhung der Anträge für die Einnahmen den Steuerbedarf für 1898/99 so weit herabzumindern, daß eine Erhöhung der gegenwärtig gezahlten directen Steuern sich erübrigen würde.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 13. März bis 19. März 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 163. Zu besetzende Stellen: 112. Befreite Stellen: 89. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 51. Zu besetzende Stellen: 108. Befreite Stellen: 67.

Die Schiffbauer Breslaus haben, wie uns mitgetheilt wird, heute auf sämtlichen Baustellen die Arbeit niedergelegt, weil ihre Forderungen von den Arbeitgebern abgelehnt werden sind.

Die Frage der Aufhebung der Breslauer Jahrmärkte wird Mittwoch Abends 7 1/2 Uhr im kleinen Saale des Sincenzhauses eine Interessentensammlung beschäftigen.

Den Breslauer Waarenbesatzern ist es polizeilich verboten worden, an den Wänden der zu den oberen Stockwerken führenden Treppen wie bisher Waaren, z. B. Teppiche,

Decken, Lächer, Bilder, zur Ansicht auszustellen, weil dieselbe leicht Feuer fangen und im Falle eines Brandes die Passanten der Treppe aufs Schwere gefährden können.

Vortrag. Nächsten Freitag, den 25. d. M., wird Prediger Lichtrn wieder einen öffentlichen Abendvortrag halten. Derselbe findet in der Vortrags-Halle, Grünstraße 6, statt und soll als Thema behandeln: Heidenthum im Christenthum.

Ueberfahren. Am 20. d. M. wurde auf dem Ringe ein Tischler von einer Equipage niedergeworfen und an beiden Beinen überfahren.

Grober Unfug. In der Nacht zum 20. d. M. wurde die Feuerwehrr wiederum grundlos alarmirt und zwar von der Vorwerkstraße aus.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes ist am 11ten d. M. am Posthor des Grundstückes Berlinerstraße 2, in einem rothen Insektstoffappen eingewickelt, aufgefunden worden. Troz der sofort angestellten Recherchen konnte die Mutter des Kindes bezugnehmende Person, die den Leichnam dorthin gelegt hatte, noch nicht ermittelt werden.

Die polnisch-socialdemokratische Partei beabsichtigt, Zeitungsnachrichten zufolge, bei der Nichtanerkennung des Genossen Wolny als Reichstagscandidaten für den Wahlkreis Groß-Strehly-Sojel zu verharren und in diesem Wahlkreise neben Wolny einen eigenen Candidaten aufzustellen.

W. Saitzen G., 21. März. Schon wieder liegt ein Versuch vor, dem Wahlen des Bergarbeiterverbandes in Ober-schlesien hindernd entgegenzutreten. Gegen den Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Müller in Bochum und gegen Tustler in Weiden ist Anklage erhoben worden, daß sie in Weiden eine Filiale des „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ unterhalten, aber nicht angemeldet hätten.

Verfassungsberichte.

Sch. Bauarbeiter-Verband. Die Mitgliederversammlung welche am Sonntag, den 12. März, in Sülz's Local tagte, war ziemlich gut besucht. Die Tagesordnung lautete: 1. Verbands-Angelegenheiten. 2. Wie verhalten wir uns zur Filiale Rosenthal.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. März. Die gestrige erste Sitzung des Reichsrathes zeitigte sofort wieder stürmische Scenen bei der Wahl des Abgeordneten Fuchs zum Präsidenten. Schneider und Wolf protestirten heftig, während die Rechte demonstrativ Beifall flößte.

Rom, 22. März. In S. gurgola, Provinz Rom, ist r m t e n Bauer n gestern Abend das Rathhaus und zündeten das Archiv an. Militär ist bereits dorthin abgegangen.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Schiffer Carl Kidel, ev. L. - Schneider Wilhelm Mücks, ev. L. - Maschinist Rudolf Schimanski, kath. S. - H. Maschinenschleifer Franz Perzig, kath. S. - Zimmermann Alwin Margliers, ev. Zwillinge (2 L.). - Schießhallenbesitzer Hermann Kalink, ev. L. - Ladner Fustas Art, kath. S. - Schmied Theodor Franke, ev. L. - Maurer Heinrich Krause, ev. L. - Güterbodenarbeiter Hermann Hapel, ev. S. - Hilfsweidenheller Karl Ichubke, kath. L. - Tischler Max Lettenborn, ev. L. - Bildbauer Johann Schaffarczyk, kath. L. - Arbeiter Heinrich Masche, ev. S. - Holzbildbauer Wilhelm Hoffmann, ev. L. - Zeichner Erwin Ringmann, ev. S. - Reimer Julius Michang, kath. L. - Buchhalter Benno Weis, kath. L. - Kammerdiener Otto Sempert, ev. S. - III. Maurer Julius Meißner, ev. L. - Vorstandsmitglied Emil Grunack, ev. L. - Kutischer Herm. Kribale, ev. L. - Steinarbeiter Karl Wittmann, ev. S. - Emailbrenner Rudolf Masaffreb, kath. L. - Hausdiener Heinrich Dietert, ev. S. - Schubmacher Emanuel Barbel, kath. L. - Schlosser Paul Gendler, kath. S. - Feilenbauer August Druschmann, kaisol. Zwillinge (2 L.). - Schiffer Emil Waldow, ev. S. - Drechsler Hugo Hoffmann, ev. S. - Drechsler Robert Hildebrandt, ev. L. - Arbeiter Karl Fröhlich, ev. S. - Arbeiter Wilhelm Pippig, ev. S. - Tischler Karl Randsdorf, kath. S. - Steinseher Ernst Kischke, ev. L. - Aufsichtsrat Robert Deutschner, evang. L. - Schubmacher Josef Loske, kath. L. - Schlosser Wilhelm Scholz, evang. Sohn.

Todesfälle. I. Alfred, S. des Hausdieners Paul Langer, 5 W. - Schneiders-Witwe Johanna Siiler, geb. Ketter, 81 J. - Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Ködler, 3 W. - Kutscher-Witwe Henriette Schael, geb. Hubert, 88 J. - Arbeiterin Ida Schögel, 39 J. - Aufwärterin Clara Köpfer, 68 J. - Maurers-Witwe Amalie Labmert, geb. Ebeinert, 70 J. - I. Musiker Alfred Schöffel, 32 J. - Brenners-Wittfrau Rosalie Balzac, geb. Vierde, 60 J. - Haushälters-Wittfrau Dorothea Kurzer, geb. Klose, 89 J. - Dienstmädchen Marie Hoppe, 30 J. - Tischlers-Wittfrau Luise Pöbel, geb. Jung, 64 J. - Arbeiter Josef Wittwer, 70 J. - Arbeiters-Wittfrau Susanna Stab, geb. Grundmann, 72 J. - Agnes, S. des Hausdieners Friedrich Guttwein, 10 M. - Agnes, L. des Friseur Wilhelm Schmidt, 3 Mon. - Arbeiterin Eberonia Feder, 41 J. - Elisabeth, L. des Anstreichers Franz Wagner, 3 W. - III. Fritz, S. des Kasernen-Inspectors Robert Seifert, 1 W.

Briefkasten.

H. J. Altwarthan. Die Kirchensteuer ist noch zwei Jahre nach dem Austritt aus der Landeskirche zu zahlen.

Vereins-Kalender.

Quartett-Verein der Töpfer...
Dienstag: „Der fliegende Holländer“.

Stadttheater.

Dienstag: „Der fliegende Holländer“.

Lobtheater.

Dienstag: „Eugenbrüder“.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag, den 22. März: „Korbeerbaum u. Bettelstab“.

Mittwoch, den 23. März, Abends 9 Uhr:

Öffentliche Versammlung

der Seiler und Textilarbeiter

im Restaurant zum „gelben Löwen“, Kupferhammerstraße.

Da ich nur in dieser Zeitung annonceire, so offerire ich zu den

allerbilligsten Preisen elegante Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Reinkleider, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge

zu noch nie dagewesenen Preisen

Jeder Vorgänger dieser Annonce erhält beim Einkauf 4% Rabatt.

Zum „Propheten“ Stenischestr. 38 am Königsplatz.

3. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 198th Prussian lottery. Includes columns for numbers and their corresponding prizes.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 198th Prussian lottery, continuing from the previous table.

Niemand kaufe der jetzt Bedarf hat ohne unsere mifflich greifbar schönen Confirmanden-Anzüge

aus dem besten Stoffen gefertigt zu haben um unterscheiden zu können für 7 1/2 bis 16 Mk. die doppelte Wert haben

„Goldene 74“ Ohlauerstr. 74. I. Etage.

Freitag, den 25. März:

Vortrag von Pred. Tschirn in der Halle Gränitzstr. 6.

Große öffentliche Bau-Eisler-Versammlung

im Saale des Herrn Jüdel „Zur Ankerbahn“, Albersbühne 10

Die Lohn-Commission.

Confirmanden-Anzüge

von 9-22 Mark empfiehlt L. Prager, Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Seltenes Angebot!

Herren- u. Knaben-Garderobe über die Hälfte des Preises

S. Hurtig, Breslau, Ohlauerstr. 84, I. Etg.

3. Klasse 198. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 198th Prussian lottery, continuing from the previous table.

Table with lottery numbers for the 3rd class of the 198th Prussian lottery, continuing from the previous table.